



„Capella Fidicina“ zum Kammermusikfestival

(UZ) Die Capella Fidicina am Musikinstrumenten-Museum der KMU unter Leitung von Dr. Hans Gräß wird die DDR beim 18. Internationalen Kammermusikfestival in der mittelitalienischen Stadt Clivio di Castello vertreten, das in diesem Jahr im Zeichen der Bach-Händel-Schätz-Ehrungen steht.

Das Ensemble hatte in der vergangenen Woche im Borsaal des Musikinstrumenten-Museums sein 3. Kammerkonzert in diesem Studienjahr mit Heinrich Schütz' Symphonias Sacrae I, II und III geboten.

Tanzstudio der KMU in Rudolstadt vertreten

(UZ-Korr) „Zwieseml“ heißt der thematische Tanz mit folkloristischen Stilelementen, den drei Mitglieder des Tanzstudios der KMU auf dem 18. Tanztage der KDU am Anfang Juli in Rudolstadt zeigten.

Der Tanz, in dem ein Junge von zwei Mädchen mit extrem verschiedenen Temperamenten angesetzt wird, ist für ein Kammerprogramm vorgesehen. Die Einstudierung stammt von der Chorographiestudentin Silvia Zvonaric (3. Studienjahr), die das Tanzstudio der Universität seit kurzem leitet. Das Ensemble, dem gegenwärtig 23 Tänzerinnen und Tänzer angehören, besaß 1984 sein 35jähriges Bestehen.

Neue Schau in der Deutschen Büchererei eröffnet

Historische Kameras, Theaterreguliers, Familienchroniken, Münzen, Puppen und lebende Tiere gehören zu einer Ausstellung, die bis Ende Juli in der Deutschen Büchererei zu sehen ist. Die Schau widmet sich dem Leipziger Kulturband im 40. Jahr seines Bestehens. Die Exponate sollen dabei einen Einblick geben, wie vielfältig und attraktiv sich die Organisation entwickelt hat. Gefördert wurde sie in Leipzig am 18. November 1945. Schon bald hatte sie 2000 Mitglieder. Derzeit zählt sie 8500 Interessierte, die in 140 Fachgruppen ihren Neigungen nachgehen.

Begeisternder chilenischer Liederabend im Hörsaal 19



Aus Berlin kam die Gruppe „Tiempo nuevo“, um am chilenischen Liederabend, zu dem die Gruppe „Alerce“ des Ensembles „Solidarität“ eingeladen hatte, mitzuwirken. Fotos: Müller

Es hätte noch viele Stunden lang weitergehen können

Gruppen und Solisten folgten der Einladung der Gruppe „Alerce“

Wenn der Name „Alerce“ in einem Programm erscheint, dann sind sich wohl die Kenner einig: da ist kämpferische Entschlossenheit, da ist Engagement, da ist Solidarität, aber auch Stimmung, Temperament, Lebensfreude. Das ist beileibe kein Widerspruch, denn Kampf und Lebensfreude gehören doch irgendwie zusammen. So war es auch am 18. Juni im Hörsaal 19, als die Gruppe „Alerce“ unseres Ensembles „Solidarität“ zu einem Abend des chilenischen Liedes eingeladen hatte und viele Freunde kamen. Schon lange vor 19.30 Uhr war der Hörsaal bis fast auf den letzten Platz besetzt. Ein kämpferischer Gruß und ein herzliches Dankeschön galt an diesem Abend all jenen, die durch ihre aktive Solidarität den gerechten Kampf der Völker von Chile, Nicaragua und allen anderen noch um ihre Befreiung kämpfenden Völkern unterstützen.

Hans Thomas, Leiter des Ensembles „Solidarität“ – es feiert in diesem Jahr sein 15jähriges Bestehen – führte durch das Programm und konnte viel Wissenswertes über die auftretenden Gruppen und Solisten berichten.

Mit der bekannten „Ode an die Volkesdichter“ eröffneten die Freunde der Gruppe „Alerce“ das Programm und drückten damit der Veranstaltung den ersten Gütestempel auf.

Aus Berlin kam die Gruppe „Tiempo nuevo“, die zu den anerkannten chilenischen Gesangsgruppen auch im Ausland gehört. Sie spielten eine hervorragende Rolle in der Bewegung „Neues chilenisches Lied“. Viele Neruda-Dichtungen wurden von ihnen vertont und auf den Konzerten populär gemacht. Ihre Lieder erzählen nicht ausschließlich vom Kampf des chilenischen Volkes und auch der Rolle der Frauen im Kampf für ein menschenwürdiges Dasein. Sie dokumentierten auch die Entschlossenheit, ihre Unterstützung anderen Völkern zu geben. So war es z. B. in dem Lied „Nuestra Nicaragua“, das



Mit sehr poetischen Liedern stellte sich Juan Perez vor.



Lautaro Valdes begeisterte das Publikum mit einem sehr vielseitigen Repertoire.

von H. Rivera – er gründete auch die Gruppe – geschrieben worden war.

Mit seinen Liedern und der Gitarre unterstützte Lautaro Valdes bis 1977 in Chile und heute in der DDR den gerechten Kampf seines Volkes. Sehr temperamentvoll bot er seine Lieder dar, und er ließ auch die Schönheit seiner chilenischen Heimat deutlich werden. Mehrere Zugaben forderte das begeistert mitgehende Publikum von ihm wie auch von allen anderen Akteuren. Lautaro Valdes absolvierte mit besten Ergebnissen ein Gesangsstudium in der DDR.

Von der Friedrich-Schiller-Universität Jena kam die Gruppe „Madrugada“, Ausschließlich DDR-Studenten wirken in diesem Ensemble. Sie wollen mit ihrem Bekanntheit und ihrer Musik dokumentieren, daß sie sich eins sind mit ihren lateinamerikanischen Freunden im Kampf um den Frieden und die nationale Befreiung der Völker. Sehr ausdrucksstark wußten sie ihre Lieder darzubieten, wofür sie viel Beifall erhielten.

Ein Glanzpunkt des Programms war auch der Auftritt von Juan Perez, der 1972 von der UP zum Studium in die DDR delegiert worden war und hier ebenfalls eine neue Heimat gefunden hat. Er gehörte der ehemaligen Gruppe „Jaspampa“ und der Gruppe „Alerce“ an, absolvierte ein Musikstudium in Leipzig und ist nun freischaffend als Sänger tätig. Gegenwärtig arbeitet er an einem Soloprogramm. Er stellte sich mit sehr poetischen Liedern vor und sorgte ebenfalls dafür, daß dieser Abend zu einem einmaligen Erlebnis wurde.

Kurz vor 23 Uhr war es, als die Gruppe „Alerce“ den Auftritt des hervorragenden Sängers und Instrumentalisten ausklingen ließ. Einige waren sich wohl alle im Saal: Der Abend hätte doppelt so lang sein können!

GUDRUN SCHAUFFUSS

Überzeugung von eigener Leistungskraft gewachsen

Chor des FB Musikerziehung / Musikwissenschaft meisterte verantwortungsvolle Aufgabe

Zum zweiten Mal in diesem Jahr trat der Chor des Fachbereiches Musikerziehung/Musikwissenschaft mit einer beachtlichen Leistung an die Öffentlichkeit. Nach der mit einem Kammerorchester der Hochschule für Musik gemeinsam dargebotenen Markspassion von Reinhold Keiser (drei Aufführungen fanden unter der Leitung von Sir Wolfgang Prehn statt) wurde der 70 Personen umfassende Chor vor eine neue verantwortliche Aufgabe gestellt. Georg Christoph Billers Konzeption der Aufführung des Oratoriums Balthasar von Georg Friedrich Händel (am 4. Juni) mit dem Gewandhauschor, bekannten Solisten und dem Händelstaatsorchester Halle) ludte auf dem Gedanken, daß die drei in dramatischer Spannung stehenden, durch Chöre repräsentierten Völker der Perser, Juden und Babylonier auch durch eine Kontraposition auf dem Podium für den Konzertbesucher sichtbar und in der Art eines stereophonen Effektes auditiv wahrnehmbar gemacht wurden. Die Sänger der betreffenden, zu den Völkern gehörigen Gestalten standen konsequenterweise den Chören zugeordnet. (In diesem Zusammenhang seien sie nur summarisch genannt: Christian Vogel, Inge Ulbel, Werner Marschall, Martin Petzold, Hermann Christian Polster, Gottfried Schwarz.)

Eine wunderbare Konsequenz ergibt sich aus der Billerschen Konzeption: Die Schlußchöre des 2. und 3. Aktes werden von allen Chören übernommen; unerhörte Macht und Fülle strömen diese himmlischen Sätze aus und geben dem Chor ein erstauentlich gegenwärtig amüsiertes und in der Gesangsweise der Völker, von einem merkwürdigen Frieden, gewaltig Ausdruck.

Aus dieser Konstellation ergibt sich die hohe Forderung an jeden Fachbereichschor. Es sei zu betonen, daß die Mehrzahl der Chöre den Anspruch dieses Oratoriums und ihre eigene Funktion dabei erst im Laufe der letzten Jahre mit dem Orchester und Solisten, in denen die Riesensumme des Werkes freigelegt werden, erlangt. Mit einer Chorgemeinschaft diese Klänge zu realisieren, die ihren traditionellen Aufgaben innerhalb der Ausbildung noch zum Singen von kleineren Cappella-Chorwerken in erster Linie angehalten ist, für die die gleichzeitigen schlichten Fugas Keiserschen Passion bereits Aufgabe ungewohnter Größe waren, bedeutete für die Chorleiter, den Chor mit Überzeugungskraft und Können vorzubereiten und Georg Christoph Billers, seine ganze Persönlichkeit in dieser Aufgabe einbringen, kein Leichtes. Außer Klänge zu bieten, es den Hörern gegen die passivistische Balthasar, die organische Abwicklung des Satzes, die Beschaffenheit des Gesanges und das stete Zurückweichen vor Flammenschrift – die Angst, Fluch oder Untergang – zu verkörpern, Genüß gelang nicht mit Vollkommenheit und die Leistungsgrenzen des Chores berühren – wie auch der konzertierende Gewandhauschor sich äußerste gefordert sah.

Diese freie Podiumsanordnung mit den Vorzügen einer bestechenden Plastizität und der mühelosen Verständlichkeit des dialektischen Wechselspiels der Handlung barg aber zugleich die Gefahr in sich, daß der Hörer, von Gesamtbild der drei Chorformationen beeindruckt, intuitiv ein entsprechendes Klangvolumen voraussetzte, auch wenn der Chor der Perser oder der der Juden sang. Daraus ergab sich für jeden der drei Chöre (der Gewandhauschor war in die beiden Chöre der Perser und Juden eingeteilt worden, der Fachbereichschor übernahm die Chöre der Babylonier) die Forderung nach überbestimmter Ausnutzung der eigenen Klangkraft und nach genauer und suggestiver Charakterisierung. Von der Organik aus gaben die Perser ihren Willen zur Befreiung der von den Babylonern gefangenen Juden – in Chören von kraftvoller, siegesicherer Energie, von echter Mission erfüllt, ohne materielle Härte. Die Chöre der Juden sind von starker innerer Kraft und von glühender Gläubigkeit besetzt und zugleich vom Gewicht einer schweren Tradition belastet. Die Babylonier vom fahelhaften Balthasar leitet, schweigen in Uppigkeit und finden Töne des Hohns und der Mißachtung für echte Humanität, aber erstehen auch im Entsetzen über die Wahnsinnigkeit durch das Menetekel, das den Untergang Babylons und die Teilung des Reiches voraussetzt.

Es ist Georg Christoph Billers danken, daß er den Studenten wußt zu machen vermochte, wie die Entwicklungsmöglichkeiten des Chores und seine noch nicht voll ausgeschlossenen Fähigkeiten liegen, ihm darüber hinaus ein unvergessliches Erlebnis schaffte.

Diese Betrachtungen sind als Bericht, viel weniger noch eine Konzertkritik, entworfen, wird nur der Blick auf ein kulturhistorisch-erzieherisches Ereignis neben dem lang festgehalten, das die Forderungen der stets drohenden Gegenwart nicht verdrängt den darf. Begeisternd ist die in den nächsten Jahren viel zu gut.

Doz. Dr. HANS-JOACHIM KOWAL



102. FOLGE

Bilder aus dem Burschenleben

Ein burschikoser Kommentar

Die Originale nebenstehender Bilder gehören zu den Beständen des Universitätsarchivs. Seit 1804 zählt zu den Sammlungen der Universitätsbibliothek das „Burschikose Wörterbuch oder: Erklärung aller im Studentenleben vorkommenden Sitten, Ausdrücke, Wörter, Redensarten und des Comments, nebst Angabe der auf allen Universitäten bestehenden Corps, ihrer Farben und Kneipen“.

Auf dem ersten Bild sind zwei Studenten, oder Burschen, zu sehen, die zur Vorlesung gehen.

Unter „Bursche“ finden wir im „Burschikosen Wörterbuch“: „1. Ein Student, Studiosus, Musenwohn, Akademiker, Herr; 2. ein junger Mann, der die Schule hinter sich und die Wissenschaft vor sich hat; 3. ein der Wissenschaft befähigter sein sollender Jüngling.“

Die Vorlesungen hielten die Professoren. Im Wörterbuch wird zwischen dem Professor („1. ein Lehrer an einer höheren Gelehrtenschule; 2. ein Gymnasiallehrer; 3. ein Universitätsprofessor; 4. ein Weisheitsakademiker; 5. ein Quantum von 2 Glä-



vern“), dem Professor extra ordinarius („ein Extraweißheitsakademiker“) und dem Professor ordinarius („ein definitiv angestellter und vom Staate bezahlter ...pauker“) unterschieden.

Auf dem zweiten Bild schwitzten die Burschen im Examen.

Ein Examen ist „1. die Schulprüfung; 2. die Kenntnisprobe; 3. die Fachprüfung; 4. das berühmte Rhodus, an dem das Burschenschiff nach vollendeter akademischer Seefahrt scheidet; 5. das Fegefeu, durch welches die versoffenen Geister der Musenöhne in das Paradies der Versorgung wandern; 6. die Hüllenprobe; 7. der Unatm und die verkehrte Welt, wenn nämlich, was oft geschieht, der Examinandus weniger weiß, als der Examinandus; 8. eine verkehrte Einrichtung; 9. ein Akt, um den sich ein flatter Bursch ein Teufel schiert; 10. die Hirnentzündung vor dem Durchfall; 11. der Notstall des Geistes“.

Auf dem dritten und vierten Bild sprechen die Waffen, „die zum Duellieren erforderlichen Instrumente, als Schläger, Krumme, Pariser, Pistolen, Rappirs etc.“

